

lich? Nach einigen ausweichenden Gegenreden bemerkt der Deutsche: „Wie bringt denn der Japaner dem finklichen Gemüte bei: das sollst du tun, dies darfst du nicht tun, sonst kommst du in die Hölle und beleidigst Gott usw.“ Darauf der Japaner: „Mein Lieber, lehrt denn bei Ihnen das etwa die Religion? Sie verwechseln ja Religion mit Moral und Ethik. Freilich wird bei uns in Japan in der Familie und in der Schule der Begriff gut und böse den Kindern durch Erziehung und Unterricht beigebracht. Aber die Begriffe sind doch, sollte ich meinen, auf der ganzen Kulturwelt vollständig gleich. Ebenjowenig wie sie sich ohne weiteres in der Philosophie als Anhänger von Kant oder Schopenhauer oder Nietzsche oder einen anderen Philosophen bezeichnen werden, ebenjowenig kann ich Ihnen sagen, was ich für ein Religionsbekenntnis habe; ich weiß es einfach nicht. Wenn Sie wollen, bin ich Buddhist, denn meine Mutter ist Buddhistin. Wenn Sie wollen, bin ich Schintoist, denn mein Vater ist Schintoist; ich selbst bin aber in Wirklichkeit keines von beiden; mein Vater ließ mir eben keinen Religionsunterricht geben, weil die Religion in Japan reine Privatsache der Familie ist, etwa wie Sie in Deutschland den Kindern nach Belieben Sklavienunterricht geben. Wenn Sie wollen, können Sie mich auch einen Christen nennen, denn ich nahm als junger Mann eine Zeitlang bei einem protestantischen Pfarrer in Japan Religionsunterricht, weil es mich interessierte. Aber deshalb bin ich doch kein Protestant! Ich kenne natürlich auch die Lehren des Buddhismus und Schintoisimus, und trotzdem bekenne ich mich zu keiner der genannten Konfessionen. Ich habe auch nicht das geringste Bedürfnis, mich irgend einem Religionsbekenntnis anzuschließen.“ Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt dazu: „Glückliches Japan! Seine Kultur steht, was das Verhältnis zwischen Staat und Kirche anbelangt, längst da, wo in Europa Frankreich gerade jetzt zu stehen trachtet, wohin Deutschland oder gar Rußland, vielleicht in Jahrhunderten erst gelangen wird! Leider! Der Japaner müßte also nach diesem Messer der denkbar beste Direktor einer Simultanakademie sein. Warum sollten wir denn diese Prachtexemplare verschmähen, etwa weil sie aus Japan sind?“ Beiläufig nicht, jahrzehntelang waren wir Japans Instrukteure, und wenn die „Frankfurter Zeitung“ noch dringlicher wünscht, werden die Japaner noch unsere Praeceptores. Ernst Meyer meint dazu: „Wenn man das, was die europäischen Kulturstaaten in der Theorie proklamieren er leicht vorher von Glaubens- und Gewissensfreiheit auch in der Praxis durchgeführt sehen will, muß man schon nach Japan gehen.“ Das ist ein Vermittlungsvorschlag; also mögen alle Simultan-Anhänger nach Japan auswandern — zwei Führer bieten sich ja an — sonst kommt die „verhaßte, gelbe“ Masse noch zu uns. Japan würde auch diesen Sieg gern registrieren. Die „Frankfurter Zeitung“ senkt: „Leider kann es in Deutschland noch Jahrzehnte dauern, ehe die allgemeine Simultanakademie kommt.“ Wir fügen hinzu: „Wollte Gott, daß unser Vaterland nie, wie mit dem Tanzergeiseln der obligatorischen Simultanakademie be- glückt werde.“

Denn wie die Simultanakademie den Religionsunterricht der Konfessionsakademie reformiert, das ist keine Restauration auf diesem Gebiete, sondern eine Revolution, ein Umsturz. Und das Produkt davon eine Mißgeburt, mit Wasser in den Adern und im Kopfe, mit verstümmelten Gliedern.
(Schluß folgt.)

Politische Rundschau. Deutschland.

— Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat sich am 20. d. M. mit der Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich verlobt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, preussischer General der Infanterie, begibt am 25. d. M. seinen 36. Geburtstag. Er zählt zu den

gan) marschiert unbestritten an der Spitze des katholischen Buchhandels. Zwei ihrer bedeutendsten Werke sind auch von antichristlichen Gegnern in ihrer wahren Bedeutung gewürdigt und zum Teil sogar mit schmeichelhafter Anerkennung bedacht worden: Herders Konversations-Lexikon und das im Auftrage der Görresgesellschaft von Dr. Julius Bachem herausgegebene Staatslexikon (zweite Auflage).

Das fünfbandige Staatslexikon, das in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren seine Neubearbeitung erfuhr, kann die deutschen Katholiken mit gerechtem Stolz erfüllen. Die Görresgesellschaft hat sich in diesem staatswissenschaftlichen Nachschlagewerk, das auf der vollen Höhe der Zeit steht, und bei aller kirchlichen Korrektheit durchaus modern im besten Sinne des Wortes ist, ein Denkmal geschaffen, dessen Hauptverdient dem umsichtigen Leiter der Neubearbeitung zugeschrieben werden muß. Julius Bachem war keinen Mitarbeitern ein leuchtendes Vorbild. Das hat er auch noch im Schlußbande durch seine alle bisherigen Lebensbilder Windthorst's in den Schatten stellende großartige Würdigung des hervorragendsten katholischen Politikwissenschaftlers des 19. Jahrhunderts bewiesen. Das Staatslexikon, dessen strenge Sachlichkeit, dessen wissenschaftliche Gründlichkeit und Zuverlässigkeit selbst von rücksichtslosen Gegnern gebildet worden ist, darf in der Bibliothek keines gebildeten Katholiken fehlen. Sah doch selbst ein Blatt von der Richtung der „Reformation“ in Berlin sich zu der Anerkennung veranlaßt, „das hervorragende Buch sei eine Quelle reicher Belehrung und besonders in den sozialen und sozialpolitischen Partien von großem Werte“, es sei „für jedermann nützlich und belehrend“, „sein Standpunkt sei katholisch, aber im ganzen objektiv und unbefangen“. Was so hohes Lob vom Feinde erfährt, sollte von den Freunden doppelt in Ehren gehalten werden. In fünf vornehmen Originalbänden kostet das Staatslexikon 82,50 Mark.

Herders Konversationslexikon hat in jüngster Zeit einige plumpe Angriffe von jener Seite über sich ergehen lassen müssen, welche es darauf anlegt, den konfessionellen Frieden um jeden Preis zu untergraben, die Protestanten und Katholiken hinter einander zu heben. Man ging so weit, die Käufer dadurch abzuschrecken, daß man dem Riesenswerk ein vorzeitiges Abbrechen des Lebensfadens prophezeite. Diese Behauptungen konnten nicht besser Lügen gestraft werden als durch den erstaunlich

sympathischsten Fürsten des Deutschen Reiches und hat durch seine freundliche Objektivität im persönlichen Verkehr mehrmals eingefleischte Sozialistenführer in Verlegenheit gebracht. Der Souverän war in erster, vor zwei Jahren getrennter, Ehe mit Viktoria Melitta, Prinzessin von Sachsen-Roburg und Gotha, Tochter des Herzogs Alfred von Coburg und Enkelin der Königin Viktoria, vermählt. Die merkwürdige Art der Großherzogin, die weder ihrem Gemahl noch ihrem Volke gegenüber richtiges Entgegenkommen fand, führte zur Scheidung. Das einzige Kind aus dieser Ehe, Prinzessin Elisabeth, starb heuer unter Vergiftungs-symptomen, kaum 9 Jahre alt. Die Traut des Großherzogs, Prinzessin Eleonore Solms, wurde am 17. September 1871 auf Schloß Hohensolms geboren. Ihr Vater, Prinz Heinrich, ist der Bruder des Fürsten Karl zu Solms-Hohensolms-Lich, ihre Mutter eine Gräfin Solms-Sonnenwalde. Das fürstliche Haus Solms gehört zu jenen vornehm regierenden Familien des Reiches, denen durch Beschluß des Deutschen Bundes von 1825 die Ebenbürtigkeit mit den Dynastien garantiert wurde.

— Der Bundesrat hat in seiner vorletzten Sitzung, wie nachträglich verlautet, der Reichstagsresolution wegen Selbstbetäubung von Untersuchungsgefangenen und solchen Strafgefangenen, deren Handlungen nicht eine ehrlose Gesinnung bekundet haben, die Zustimmung verweigert, dagegen eine andere Resolution des Reichstages wegen einheitlicher Bestimmungen über die Zucht- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten dem Reichskanzler überwiesen.

— Herr von Lucanus wird dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge demnächst von seinem Posten als Chef des Geheimen Zivilkabinetts scheiden. Sein Nachfolger soll der soeben zurückgetretene gothaische Minister von Sontowig werden. Das genannte Blatt behauptet, Sontowig, der früher zum Antisemitismus neigte, sei liberaler Gesinnung und die Konserverativen würden sich seiner Verufung an die Spitze des Zivilkabinetts nicht zu freuen haben, wohl aber die Linksliberalen. Die Nachricht, die mit allerhand pikantem Gewürz serviert wird, findet in der übrigen Presse keinen rechten Glauben. Auffallend ist allerdings, daß unmittelbar auf diese Nachricht die Nachricht von dem Rücktritt des Herrn Sontowig von seinem Ministerposten folgte. Sollte dieser wirklich zum Nachfolger des Herrn von Lucanus ausersehen sein, so hätte das Leipziger Blatt ihm mit seinem die Konserverativen verhöhnenden Artikel einen schlechten Dienst erwiesen.

— Der katholische Frauenbund will am 23. d. M. in München einen Zweigverein ins Leben rufen. Der Bund will zwischen allen katholischen Frauenvereinen eine Verbindung herstellen unter strengster Wahrung ihrer Selbstständigkeit und einer Anregung geben, zur Bildung von Fachverbänden.

— Das Schulunterrichtsgesetz, welches dem preussischen Abgeordnetenhaus alsbald nach Neujahr zugehen soll, ist, wie die Nat.-Korr. erfährt, im Unterrichtsministerium fertiggestellt.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat heute nach 14tägiger Pause die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Abg. Dr. Sattler und Dr. Friedrich (M.) rüsten die hohen Etatsüberschreitungen im Jahre 1903, die sich auf 88 Millionen belaufen. In der Besprechung des Antrages Arendt (Zf.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Befolgung der Lehrer an den höheren Mädchenschulen gab der Zentrumsabgeordnete Dr. Matzfelker seinem prinzipiellen Bedenken Ausdruck, daß diese Schulen hierdurch leicht verstaatlicht werden könnten, und das sei nicht angezeigt; auch der Konservative Jerner wies auf die Verchiedenheit der Verhältnisse hin. Aber die Mehrheit des Hauses stimmte dem Antrag zu. Morgen werden kleinere Vorlagen beraten.

— Die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten

raschen Fortschritt der monumentalen Arbeit, von deren Vertriebsumfang — ein ganzes Heer von Mitarbeitern trägt die Steine zu dem gewaltigen Geistesbau zusammen — nur der Fachmann eine richtige Vorstellung hat. Im Laufe des letzten Jahres ist der dritte Band fertig geworden, und der vierte, der bereits bis zum vierten Hefte gegeben ist, wird Anfang 1905 abgeschlossen vorliegen. Dann ist die Hälfte der Arbeit gechehen, und ehe das dritte Jahr ins Land geht, werden die acht Bände vollständig sein. Die anständige äquivalente Kritik ist den Vorzügen des Herderischen Lexikons ohne Voreingenommenheit gerecht geworden. Unter den rund 400 empfehlenden Rezensionen, die bis heute vorliegen, finden sich Stimmen aus allen Parteien. Wir greifen nur eine aus der Beilage der liberalen „Allgem. Ztg.“ heraus, welche erst vor kurzem schrieb: „In seiner praktischen Anlage, die zwischen den ein- und zweibändigen und den 16- und mehrbändigen Konversationslexikas gerade die richtige und bequeme Mitte hält, dabei alle Errungenschaften moderner Buchtechnik geschickt vereint — die Einteilung des kolossalen Stoffes ist ganz vortrefflich —, füllt Herders Konversationslexikon den Platz, den es sich im deutschen Geistesleben gewählt, mit Erfolg und Würde aus.“ Von protestantischer Seite ist die Brauchbarkeit und ruhige Sachlichkeit des Herderischen Lexikons wiederholt betont worden. Nach solchen Zeugnissen sollten die Katholiken mit der rühmenden Empfehlung „ihres“ Konversationslexikons wahrlich nicht zurückhalten. Dem bei aller Knappheit meisterhaft gearbeiteten Inhalt entspricht die technische Ausstattung mit zum Teil farbigen Bildern, Karten, Tafeln usw. Ueberall ist das beste und neueste geboten, wovon gerade eben wieder in dem neuesten Hefte (71) der 28 Spalten umfassende außerordentlich aktuelle Artikel Japan und die Japanner mit einer sehr genauen Karte, zwei statistischen Tafeln und zwei Tafeln über japanische Kunst bereitetes Zeugnis ablegt. Da jeder Band in prächtigem Halbfranz nur 12,50 Mark kostet (das ganze Werk stellt sich also auf 100 Mark), so legt die allmähliche Anschaffung keine allzu großen Opfer auf, zumal auch monatliche Ratenzahlungen von 2 Mark an zulässig sind. Es ist Ehrensache der Katholiken, daß Herders Konversationslexikon nicht nur in keinem gebildeten katholischen Hause, sondern auch in keinem Besessenen, in keiner öffentlichen Bibliothek fehle.
(Fortsetzung folgt.)

Hug zum Gemeindevorsteher in Bant hat die Bestätigung des oldenburgischen Staatsministeriums nicht erhalten. Der Bescheid lautet wörtlich:

Der vom Gemeinderat Bant zum Gemeindevorsteher gewählte Buchdruckerbesitzer P. Hug kann nicht bestätigt werden, weil er Sozialdemokrat und als solcher Gegner der bestehenden Rechts-, Staats- und Gesellschaftsordnung ist.

— Religion ist Privatsache! so versichert der „Vorwärts“ und wohl nur deshalb bemerkt er in einem Artikel über das Totenfest: „Fromme pilgern an diesem Tage hinaus und auch Unfromme — und der Unfrommen gewiß noch zehn-, hundertmal mehr als der Frommen. Die Uebereinstimmung des Empfindens aller wäre eine bößige, wenn das Totenfest kein kirchliches, sondern ein weltliches Fest wäre. Wir sprechen es offen aus, unbekümmert um das Gezeiter, das sich in den Reihen der Puffer darob erheben wird: die Kirche ist es, die in das Totenfest einen Mißklang hineinträgt.“ In diesem Tone geht es dann weiter bis zu der Forderung, es müsse der Einfluß der Kirche gebrochen werden! Also der offene Kampf gegen die Kirche! Wir halten dies fest! Aber wir wollen gar nicht bestreiten, daß die Kirche in das Totenfest der modernen Welt in der Tat einen „Mißklang“ bringt. Für die „Unfrommen“ wäre dieser Sonntag so recht ein Tag der Gefühlsbuselei und Schwärmerei, die ganz zu der absterbenden Natur paßt. Da tritt aber die Kirche auf und sagt: Was kommt jenseits des Grabes? Die „Unfrommen“ möchten am Grabe stille stehen und jene Frage erschreckt sie, daher der „Mißklang“! Die Kirche aber erinnert an die Ewigkeit und die furchtbare Verantwortung eines jeden Einzelnen; das paßt den „Unfrommen“ nicht, obwohl hierdurch die Kirche der Menschheit den größten Dienst erwies!

Österreich-Ungarn.

— Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die jetzt in Wien geführt werden, sind in ein entscheidendes Stadium gelangt. In dieser Woche erwartet man die Auseinandersetzung bezüglich der ausschlaggebenden Posten.

— Zur politischen Lage. Während die Tribüne des Parlamentes scheinbar vollständig den Zusammenstoß eines radikalen Sozialdemokraten und deutschradikalen Zwischenrufers überantwortet ist, und die Entwürdigung des Parlamentes zur Schau auch in dieser Saison andauern scheint, sammeln sich im Hintergrunde doch schon Männer, endlich einmal den Ansprüchen der Bevölkerung an die Volksvertretung zu ihrem Rechte zu verhelfen. So hat der deutsche Bierauschuss sich mit dem Obmann des Zentrumsklubs, Dr. Rothlein, in Verbindung gesetzt, um durch diesen mit den arbeitswilligen Parteien der Rechten, vor allem mit dem Volkklub, Fühlung zu suchen. Bei den Verhandlungen war auch der Volkklub vertreten. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Herstellung von Garantien für die Arbeitsfähigkeit des Hauses; es wird versucht werden, die Situation gegenüber den Jungtschechen zu klären und festzustellen, unter welchen Verhältnissen einerseits die Einstellung der Obstruktion, andererseits die Erledigung gewisser, den Jungtschechen wertvoller Vorlagen Anvernehmlich gesichert werden könne. Auf deutscher Seite besteht die Absicht, Sorge zu tragen, daß Zweideutigkeiten ausgeschlossen bleiben, so daß alle beteiligten Parteien mit dem bestimmten Aufhören der Obstruktion und nicht nur mit einer unentschiedenen „Taktik der freien Hand“ — wie der technische Ausdruck der Tschechen lautet — rechnen können. Dafür ist die Feststellung eines Arbeitspensums für eine längere Zeit hinaus — wenigstens bis zu Ostern — und die vollständige Zurückziehung der Dringlichkeitsanträge der an dem Abkommen beteiligten Parteien nötig. In das Arbeitspensum sollen alle wichtigen Aufgaben, namentlich auch Ausgleich und Handelsverträge, aufgenommen werden.

Frankreich.

— Ein neues Vertrauensvotum für Combes erblickt man in der neuesten Kammerabstimmung. Aber nur mit 29 Stimmen Mehrheit beschloß die Kammer, dem Wunsche des Ministerpräsidenten gemäß, die Interpellation des Abgeordneten Ch. Benoist über die Maßregeln, die der Justizminister gegen einige in dem Angebereisandal kompromittierte richterliche Persönlichkeiten zu ergreifen gedenke.

— Ministerpräsident Combes hat ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet hinsichtlich der politischen Richtung, die sie den Beamten einprägen sollen. In dem Rundschreiben heißt es, angelehnt der unaufhörlichen Ausfälle der Opposition gegen die Republik müßten alle diejenigen, die irgend eine Nachbessung besitzen, alle Garantien für ihre Ehrenhaftigkeit und ihre treue Hingebung an die Republik bieten. In dem Rundschreiben werden sodann die Beamten und Persönlichkeiten namhaft gemacht, bei denen die Präfekten ihre Erkundigungen einziehen können.

Italien.

— Sozialistische Agitation in der Armee. Die Presse lobt den Kriegsminister für die Entschiedenheit, mit welcher er die sozialistische Agitation unter den Reservisten unterdrückte. In Turin und Spezia wurden die Anführer der Agitation verhaftet und dem Landgericht übergeben. Die Reservemänner haben der Aufforderung der Offiziere, von ihrem Versammlungsorte sich in die Kasernen zu begeben sogleich Folge geleistet. In den Kasernen wurden ihnen die Kriegsartikel verlesen; niemand rührte sich. Ueber 15 Mann wurden Arreststrafen verhängt.

Nordamerika.

— Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin heute gemeldet: Die von Amerika ausgegangene Einladung zu der Haager Konferenz hat wohl überall in der Welt sympathischen Widerhall gefunden. Wie wir hören, hat die englische Regierung sich im Grundsatze mit der Einberufung der Konferenz einverstanden erklärt unter Vorbehalt einer genaueren Feststellung des Zeitpunktes und des Programmes der Verhandlungen. Die deutsche Regierung hat zugestimmt, ohne schon jetzt auf Einzelheiten eingegangen. In dem Sinne, wie Deutschland und England, haben bereits die meisten Staaten geantwortet.

Deutsch-Südwestafrika.

— Ein Truppentransportdampfer gestrandet. Hauptmann von Sahnke, Führer des Transportes 2., meldet in der Nacht vom 20. zum 21. November aus Swakopmund: „Gertrud Börmann“ 15 Kilometer nördlich Swakopmund bei Rebel gestrandet. Wetter ruhig. Mannschaft größtent-

teils in Sicht. In Nord der meßungstruck sammen 24. mombant der Passagiere f gleiches das gebracht. E Labung an zeuge sind i Wetter gut Labung geb moß verlor

(Wiederungen au der Beobachtung der Red)

— S vorgestern s fidenzschloße mittags 6 U der König v von Württ Rathilde te

— D Reichsver lung über wahlen Au richter Dr. nisse in scharfen at rates von

Wenn Verwaltung laden ins O Parteien be former, 20 M geblü. D fob, daß m

wichtigsten der Reformen werde in ei die größten nicht den G auch bei Re nach Ebre aus der Me geltend, un ohne Mißfö erlegt zu Reformen Handel und

den Interes anden und nur noch S Stä pp n r e ch t, das seines Wert zu Berein, suchen, un So ist das Verwaltung bre chen Riste für Reformen, sich Angh vor verordnete

schützt r Vermitteln Der Worf von den Reformern, geschrieben hätten ein

angemom schriebe die Reform Nationalität Cauter a zwei Eink Grundlage dieses Was über dem recht zu i besseres E herrchen liberalen neuen B daß die liberalen ständig D darauf recht verb recht weit gewiffen C anlehnt, d aber zu le schreite

selbständig wenn man was den B In Rechtsan billigung Iungen a hand h sich halle akzeptab Klöfner billigung jammers Einmitt

— * st e l e n pflichtmä Schuldner

— * gehen n nach f cha u p vom 2. A von Reo

— * in der Helfende Frau b